

20.10.2021

ABSCHLUSSBERICHT

RAN Youth & Education (Y&E)

5.–6. Oktober, digitale Veranstaltung

Bildung und Jugendarbeit: Schulische und außerschulische Zusammenarbeit mit wichtigen Persönlichkeiten einer Community

Einleitung

In der Radikalisierungsprävention nimmt das persönliche Umfeld der Zielgruppe eine zentrale Rolle ein. Nicht nur die Schule, die sie besuchen, und die Jugendeinrichtungen, in denen sie ihre Freizeit verbringen, nehmen Einfluss auf Jugendliche, sondern auch ihre Familie oder ihre Religionsgemeinschaft. Unterstützt der Einfluss des jeweiligen Umfelds die Identitätsfindung in positiver Weise, stellt er einen Schutz gegen Radikalisierung dar, gibt er hingegen problematischen Narrativen Nahrung, bedeutet er einen Risikofaktor. Bezugspersonen, die nicht dem schulischen Umfeld entstammen, werden von Jugendlichen oft eher als Vorbild wahrgenommen und können diese daher besser erreichen.

Die Mitglieder von RAN Youth & Education betonen, dass [verschiedene AkteurInnen aus dem pädagogischen Bereich miteinander vernetzt werden sollten](#), um ein Umfeld zu schaffen, in dem sich junge Menschen positiv entwickeln können. Deswegen soll hier darauf eingegangen werden, welche Rolle und welchen Wert Personen, die für Jugendliche innerhalb ihrer Community über Vorbildcharakter verfügen, in entsprechenden kollaborativen Strukturen haben. Dieses Treffen der RAN-Arbeitsgruppe Y&E diente daher auch dem Erfahrungsaustausch zwischen PraktikerInnen aus dem Umfeld der Schule und der Jugendarbeit und zentralen Persönlichkeiten bestimmter Communitys.

Drei verschiedene Sitzungen widmeten sich jeweils unterschiedlichen Fragestellungen zu diesem Thema. Der erste Tag war darauf gerichtet, wie bedeutend die Zusammenarbeit mit Schlüsselpersonen der Community im Rahmen der Extremismusprävention ist und welche Herausforderungen aus dieser Zusammenarbeit erwachsen. Am zweiten wurden Lösungen für die am ersten Tag ermittelten Herausforderungen formuliert. Dieser Beitrag folgt dieser Reihenfolge; an erster Stelle wird der Wert kollaborativer Strukturen erläutert, anschließend werden bestehende Herausforderungen und die Ansätze zu ihrer Lösung vorgestellt.

Zentrale Punkte der Diskussion

An diesem Treffen von RAN Youth & Education nahmen PraktikerInnen aus dem Bereich der Jugendarbeit und der Bildung sowie VertreterInnen von Religionsgemeinschaften und anderen Communitys teil. Einige dieser TeilnehmerInnen hatten bereits Erfahrungen in der akteursübergreifenden Zusammenarbeit gesammelt, für andere war sie Neuland und eine Herausforderung. Die TeilnehmerInnen bewerteten die Einbindung von AkteurInnen aus der Community überwiegend positiv und konnten einige mit diesem Konzept verbundene Vorzüge benennen.

Die Präventionspyramide von Johan Deklerck ⁽¹⁾ bietet eine Übersicht der verschiedenen Ebenen der Präventionsarbeit, anhand derer die genannten Vorzüge kategorisiert werden können. Unterschieden wird dabei zwischen Maßnahmen, deren Ziel die Schaffung eines allgemein positiven Klimas ist (Primärprävention), und solchen, mit denen bedenkliches Verhalten bei Jugendlichen mit entsprechender Prädisposition erkannt werden soll (Sekundärprävention).

Bedeutung dieser Zusammenarbeit für die Radikalisierungsprävention

Wert der Einbindung von Schlüsselpersonen des sozialen Umfelds für die Arbeit in Milieus, die Radikalisierung begünstigen:

- Arbeiten verschiedene Bezugspersonen ((Beratungs-)Lehrkräfte, JugendarbeiterInnen, Eltern, VertreterInnen der religiösen Gemeinde) Hand in Hand, bilden sie ein Netzwerk, das den betreuten Kindern Halt gibt. Dies kann sich positiv auswirken und schafft **ein Gefühl der Zugehörigkeit und gesellschaftlichen Teilhabe**.
- Kinder verbringen in der Schule oder in Jugendorganisationen weniger Zeit als in ihrem übrigen sozialen Umfeld. Indem sie sich mit zentralen AkteurInnen dieses sozialen Umfelds vernetzen, können Lehrkräfte und JugendarbeiterInnen daher ein umfassenderes Bild der Alltagssituation ihrer SchülerInnen gewinnen. Es bedarf eines **ganzheitlichen** Ansatzes, durch welchen das gesamte Umfeld des Kindes in den Blick genommen und sichergestellt wird, dass alle Beteiligten die gemeinsame Wertebasis repräsentieren.
- Bei Kindern kann der Eindruck entstehen, dass ihr kultureller Hintergrund in der Schule keine Wertschätzung erfährt. Werden bestimmte VertreterInnen der Zivilgesellschaft wie Imame oder Priester in die Arbeit einbezogen, kann das den Effekt haben, dass die SchülerInnen, welche die jeweiligen Personen als Respektpersonen betrachten, sich stärker angenommen und als **Teil der Schulgemeinschaft** fühlen.
- Eltern stellen im Allgemeinen hohe Anforderungen an Schulen, doch nicht alle SchülerInnen sind offen für den Rat ihrer Lehrkräfte. Personen aus dem außerschulischen sozialen Umfeld eines Kindes finden diesen Zugang manchmal leichter. Ihr ethischer Bezugsrahmen ist ähnlich (und zugleich mit den demokratischen Werten vereinbar), was sie für die **Vorbildrolle** prädestinieren kann.
- Jedes Kind lebt in mehreren sozialen Blasen, die ihm jeweils unterschiedliche Sichtweisen vermitteln. Die Botschaften, die durch diese verschiedenen Blasen zu heiklen Themen vermittelt werden, können einander widersprechen, was Verwirrung stiften und zu Interessenskonflikten und Frustration führen kann. Besteht zwischen diesen unterschiedlichen sozialen Blasen ein Austausch, kann eine gemeinsame Position zu diesen Themen gefunden werden, jedoch nur, wenn **im Vorfeld gemeinsame Bemühungen stattfinden**, sich durch konstruktive Gespräche auf gemeinsame Werte zu verständigen.

⁽¹⁾ Siehe auch: https://ec.europa.eu/home-affairs/networks/radicalisation-awareness-network-ran/collection-inspiring-practices/ran-practices-54_en

Wert der Einbindung von Schlüsselpersonen des sozialen Umfelds für die Arbeit mit gefährdeten Gruppen und Einzelpersonen:

- Auch Kinder, die der Schule fernbleiben oder von Seiten der Schule oder Jugendarbeit nicht mehr erreicht werden, sind für Personen aus ihrem persönlichen sozialen Umfeld nach wie vor **erreichbar**. Sobald mit entsprechenden Mitgliedern der Community eine von Vertrauen geprägte Partnerschaft besteht, welche auch gepflegt wird, können sie mit Schule und Jugendarbeit ein Netzwerk bilden, durch welches Kinder in dem Umfeld, in dem sie aufwachsen, Unterstützung erhalten.
- Besteht zwischen Schulen und AkteurInnen der Community bereits eine von gegenseitigem Vertrauen geprägte Partnerschaft, erleichtert das den gegenseitigen **Austausch über mögliche Anzeichen** problematischen Verhaltens oder einer Radikalisierung. Im Verbund kann deutlich wirksamer reagiert werden als alleine.

Herausforderungen und Empfehlungen

Wie bereits in vorangegangenen Beiträgen des RAN beschrieben, prägen Schulen, Einrichtungen der Jugendarbeit und soziales Umfeld die Sozialisierung Jugendlicher in einer demokratischen Gesellschaft maßgeblich ⁽²⁾. Wenn sich junge Menschen als Teil der Gesellschaft fühlen, in der sie leben, kann sie das vor einer Radikalisierung bewahren. Damit es gelingt, das Sozialkapital junger Menschen zu stärken, um genau diesen Effekt zu erzielen, bedarf es der Zusammenarbeit verschiedener Parteien. Eine solche Zusammenarbeit zwischen Schulen, Jugendarbeit und AkteurInnen der Community ist jedoch nicht ohne Herausforderungen; bei diesem Treffen trugen die teilnehmenden Mitglieder der RAN-Arbeitsgruppe Y&E diese Herausforderungen zusammen und erarbeiteten gemeinsam Lösungsansätze.

Herausforderung 1: Wie kann ermittelt werden, welche Personen einer Community für die Zusammenarbeit infrage kommen? Wer nimmt in der Community, die erreicht werden soll, eine wichtige Rolle ein? Wer genießt das Vertrauen und den Respekt junger Menschen und vertritt zugleich die zu vermittelnden Werte?

In manchen Communitys können viele Personen eine herausgehobene Stellung haben, sodass es schwer fällt, zu bestimmen, welche davon der beste Partner für eine Zusammenarbeit ist. Die zu beantwortende Frage lautet also: Welche der infrage kommenden Personen ist am verlässlichsten und am besten für die Aufgabe geeignet? Bei anderen Communitys wiederum besteht das gegenteilige Problem; es ist bekannt, dass es sie gibt, nicht aber, welche Personen zu ihr gehören und welche von diesen wiederum eine besonders zentrale Rolle einnehmen – und es kann fraglich sein, ob und wie diese Informationen erlangt werden können.

Lösungen:

- Erstellen Sie in Zusammenarbeit mit örtlichen Behörden eine **Übersicht bestehender Netzwerke**, sowohl reeller als auch reiner Online-Netzwerke. Ermitteln Sie dann, welche Personen innerhalb dieser Netzwerke eine Schlüsselrolle einnehmen und geeignete Ansprechpartner sein könnten. Solche Netzwerke können sich aus Mitgliedern einer Religionsgemeinschaft zusammensetzen, sie können aber auch interkultureller und heterogener sein. **um ein Netzwerk mit verschiedenen Persönlichkeiten einer Community aufzubauen**, mit der örtlichen Behörde zusammen und schmieden Sie gemeinsam ein entsprechendes interkommunales Netzwerk. Denken Sie dabei jedoch immer daran, dass Partnerschaften Zeit brauchen, um sich zu entwickeln, und aktiv gepflegt werden wollen.

⁽²⁾ Radicalisation Awareness Network (2021). [Bildung und Jugendarbeit: Wege zu effektiver Kooperation.](#); Radicalisation Awareness Network (2018). [Engaging with communities, collaboration between local authorities and communities in PVE.](#)

- Es empfiehlt sich, die Zusammenarbeit über eine **Vermittlungsperson anzubahnen, die die betreffende Community einschließlich ihres Hintergrunds und Dynamiken kennt**. Auf diese Weise soll der Zugang zu den entsprechenden Netzwerken und ihren zentralen Persönlichkeiten erleichtert werden. In einigen Ländern sind ExpertInnen für religiöse Fragen in landesweiten Netzwerken organisiert. Sie könnten (bei der Herstellung einer Arbeitsbeziehung mit religiösen Gemeinden) bei der Identifizierung der richtigen AnsprechpartnerInnen behilflich sein.
- **Nähern Sie sich der Frage, welche Personen sich als Kontaktpersonen eignen, auf möglichst unkomplizierte Weise**. Lassen Sie die jungen Menschen, von denen Sie denken, dass Sie von einer Zusammenarbeit mit ihrer Community profitieren, ein in kleiner Runde gehaltenes Treffen mit einer zentralen Person dieser Community organisieren. Diese Person könnte dann als die professionelle Vermittlungsperson fungieren, die die Interaktion der Jugendlichen untereinander hinsichtlich der Bedenklichkeit ihrer Narrative einstufen kann. Zentral ist die Beantwortung der folgenden beiden Fragen: „Ist diese Person ein glaubwürdiges Vorbild für junge Menschen?“ und „Lassen die Botschaften dieser Person erkennen, dass sie sich auf der gemeinsamen Wertebasis bewegt?“. Bedenken Sie dabei, dass immer ein Restrisiko bestehen bleibt, und auch, dass es völlig normal ist, dass Vertrauen und Sympathie nicht für alle Menschen im gleichen Maße aufgebracht werden können.

Herausforderung 2: Wie kann in kollaborativen Strukturen eine Vertrauensbasis hergestellt werden, die einen offenen Austausch ermöglicht?

Vertrauen muss sich entwickeln. Eine fruchtbare Zusammenarbeit kann nur entstehen, wenn alle Beteiligten bereit sind, aufeinander zuzugehen und einander Vertrauen entgegenzubringen. Ein solides Vertrauensverhältnis schafft die Grundlage dafür, dass Bedenken und Missstände offen angesprochen werden. Wie bauen wir Vertrauen auf?

Lösungen:

- Fangen Sie klein an; stellen Sie erst einmal **einfache Themen** wie die Situation auf dem Spielplatz oder in der Schulmensa auf die Tagesordnung und verständigen Sie sich auf gemeinsame Ziele zu diesen Themen. Heben Sie sich heiklere Themen für einen späteren Zeitpunkt auf. Achten Sie darauf, durchgehend einen ehrlichen und **empathischen Umgang** miteinander zu pflegen.
- Es sollte immer allen Beteiligten klar sein, dass **alle das gleiche Ziel verfolgen**: dass das betreffende Kind glücklich ist und sein Leben erfolgreich meistert. Machen Sie dieses Ziel zu Ihrem Leitstern, nicht das der Radikalisierungsprävention, welches bisweilen Abwehrreaktionen hervorrufen kann.
- Erstellen Sie gemeinsam einen **klaren Plan** und behalten Sie im späteren Verlauf die Elemente bei, die sich als erfolgreich erweisen, und geben Sie weniger erfolgreiche Ansätze auf. Dazu bedarf es regelmäßiger Bestandsaufnahmen und Evaluationen.

Herausforderung 3: Wie sollte mit Diskrepanzen zwischen Werten und Ethos umgegangen werden? Wie sollten die gemeinsamen Werte und Ziele formuliert werden?

Einige Beteiligte kollaborativer Strukturen sind unter Umständen nicht oder nicht ausreichend mit (pädagogischen) Grundsätzen und Praktiken vertraut oder haben eine falsche Vorstellung von ihnen. Die Ziele mögen die gleichen sein, die Vorstellungen, wie sie zu erreichen sind, jedoch andere. Kann ein Weg gefunden werden, wie trotz in dieser Hinsicht abweichender Vorstellungen eine konstruktive Zusammenarbeit möglich ist?

Lösungen:

- Die Motivation der verschiedenen PartnerInnen kann zu Beginn unterschiedlich sein. Konzentrieren Sie sich deshalb auf das Ziel, das alle eint: die betreuten Kinder so zu unterstützen, dass sie **glücklich und erfolgreich** sind. Machen Sie die pädagogischen Prinzipien, die die Zustimmung aller finden, zur Grundlage Ihrer Zusammenarbeit.

- Bemühen Sie sich, **Geduld** aufzubringen, und versuchen Sie nicht, der Klärung von Missverständnissen aus dem Weg zu gehen, insbesondere dann nicht, wenn die betreffenden Sachverhalte heikel oder unangenehm sind.
- Bitten Sie ggf. eine Person, die selbst Teil der Community ist, Ihren Standpunkt zu erläutern, bzw. kommunizieren Sie über einen Mediator bzw. eine Mediatorin. Gehen Sie auch auf die Ansichten Ihrer PartnerInnen ein und versuchen Sie, eine gemeinsame Linie zu finden. Nur wenn Sie Ihrem Gegenüber auch **zuhören**, werden Sie in der Lage sein, ihm Ihre Sicht der Dinge zu vermitteln.

Herausforderung 4: Welche Communitys spielen für die Präventionsarbeit im Bereich des Rechtsextremismus, auf dem Gebiet von Verschwörungstheorien, die verschiedene Verschwörungserzählungen in sich vereinen, oder auf dem Feld der durch die Covid-19-Pandemie bedingten Radikalisierung eine Rolle?

Es ist schwierig, Communitys ausfindig zu machen, in denen Interventionen der Primärprävention durchgeführt werden können. Wer mit einer religiösen Gemeinde in Kontakt treten möchte, kann dies an deren Versammlungsorten, sprich an Kirchen oder Moscheen, tun. Wie aber findet man Communitys, deren verbindendes Element eine bestimmte ideologische Überzeugung ist? Und wie kann verhindert werden, dass man den Anschluss bezüglich neuerer Entwicklungen in diesen Communitys und in ihrer Zusammensetzung verliert?

Lösungen:

- Schulen und Organisationen der Jugendarbeit müssen die Verhältnisse in ihren Communitys kennen, um sich deren Problemen annehmen zu können. Achten Sie darauf, welchen **Charakter die Community (sowohl die virtuelle als auch die der realen Welt) hat**; wer sind die eigenen SchülerInnen, welchen Gruppen fühlen sie sich zugehörig? Welche sozialen Probleme prägen die Community? Wer die Community kennt, mit der er es zu tun hat, wird deren Schlüsselpersonen leichter bestimmen und ausfindig machen können und so zielgerichtete Radikalisierungspräventionsarbeit leisten können.
- Hat die betreffende Community keinen spezifischen Versammlungsort, empfiehlt es sich, an Orten, die allgemein Zusammenkünften dienen, etwa **Sportvereine, Jugendclubs, Bars und virtuelle Räume**. Das nächste Treffen des RAN wird sich schwerpunktmäßig der Frage widmen, wie gemeinsam mit Sportvereinen gesellschaftliche Teilhabe gefördert werden kann.

Allgemeine Empfehlungen

Auf dem Treffen wurden verschiedene allgemeine Empfehlungen dazu gemacht, wie die Zusammenarbeit von Schulen und/oder Jugendarbeit mit Schlüsselpersonen einer Community gefördert werden könnte.

- Setzen Sie zur Herstellung von Kontakten zu geeigneten Partnern auf die Zusammenarbeit mit **örtlichen Behörden**. Mit ihrer Unterstützung können Sie ein interreligiös und interkulturell geprägtes Netzwerk aus Personen aufbauen, die über Expertenwissen zu den jeweiligen Communitys verfügen, denen die Kinder Ihrer Schule bzw. Jugendarbeitseinrichtung angehören.
- Lassen Sie eine **als MediatorIn geschulte Person** feststellen, an welche Personen einer Community Sie sich zu Zwecken der Zusammenarbeit wenden sollten. Dieser Mediator bzw. diese Mediatorin sollte sich sehr gut mit der betreffenden Community auskennen und aufgrund ihres Hintergrunds und ihrer beruflichen Erfahrung auch die Rolle der als Kontakt bestimmten Person innerhalb dieser Community einordnen können.
- Falls weder ExpertInnen zu einer Community noch Personen, die in dieser eine prägende Rolle einnehmen, aufzutreiben sind, **nähern Sie sich Ihrer Aufgabe in kleinen Schritten**, indem Sie Treffen zwischen den von Ihnen betreuten jungen Menschen und einer Person aus der Community organisieren und beobachten, wie sie mit dieser interagieren und auf sie reagieren. Schenken die jungen Menschen der entsprechenden

Person Glauben? Vertritt sie Positionen, die mit allgemein anerkannten Werten in Einklang stehen? Werten Sie entsprechende Interaktionen gemeinsam mit dem Mediator/der Mediatorin aus.

- Versuchen Sie, während Ihre Partnerschaft noch in der Anbahnungsphase ist, zunächst in Bezug auf **eher unverfängliche Themen** wie Spielplätze und Schulmensen **gemeinsame Ziele** zu formulieren.
- Geben Sie der Arbeitsbeziehung **Zeit**, sich zu entwickeln. Jede funktionierende Partnerschaft basiert auf Vertrauen, und dieses aufzubauen benötigt Zeit.

Sprechen Sie statt von „demokratischen Werten“ lieber von „**gemeinsamen Werten**“, denn dieser Begriff verweist auf das Verbindende und nicht auf das Trennende.

Relevante Praktiken:

1. Die CCA-Methode: Go! Atheneum, eine weiterführende Schule im belgischen Antwerpen, ist eine Kooperation mit Ceapire eingegangen, einem Kompetenzzentrum zur Prävention und Bekämpfung von Radikalisierung und Extremismus. Für Ceapire arbeiten TheologInnen, PsychologInnen und eine Reihe weiterer auf das Themenfeld des Extremismus spezialisierte Fachkräfte. Für ihre Kooperation mit der Schule treten sie in Interaktion mit deren SchülerInnen und den Communitys, denen diese angehören. Ihr Ansatz besteht aus drei verschiedenen Strängen: 1) Ein Narrativ, das auf Gemeinsamkeiten setzt – eine Geschichte, die dem Kennenlernen der SchülerInnen dient und gemeinsame Werte in den Vordergrund stellt. 2) Ein Gegen-Narrativ – ein in einen historischen oder aktuellen Kontext eingebetteter Standpunkt als Gegenposition zu einem problematischen Standpunkt. 3) Alternative Ausdrucksformen, bestehend in zivilgesellschaftlichem Engagement und schulischen Kunstprojekten.

Anschlussfragen

Auf dem Treffen wurden einige Fragen aufgeworfen, die weiterer Nachforschung bedürfen.

- **Wie kann die Zusammenarbeit so konzipiert sein, dass hohes gegenseitiges Vertrauen besteht und zugleich klare Grenzen definiert sind, bei deren Übertreten Behörden einzuschalten sind?** *Es kann sein, dass einer oder eine der Jugendlichen ein Verhalten zeigt, das einzelne der Partner als besorgniserregend einstufen, andere, vielleicht aufgrund abweichender Interessen, jedoch nicht, und dies zu unterschiedlichen Positionen zu der Frage führen kann, ob Behörden zu informieren sind. Wie können diesbezüglich Leitlinien vereinbart werden, die eindeutig sind?*
- **Welche Methode eignet sich am besten, um fallspezifische Informationen zwischen Schulen, Einrichtungen der Jugendarbeit und VertreterInnen der Community auszutauschen?**

Weiterführende Literatur

- [EUROGUIDE](#)
- Radicalisation Awareness Network (2021). [Bildung und Jugendarbeit: Wege zu effektiver Kooperation](#), Abschlussbericht. Digitales Treffen, 8. und 9. April 2021.
- Radicalisation Awareness Network (2020). [Gestaltung des Verhältnisses zwischen formaler und nichtformaler Bildung](#), Abschlussbericht. Digitales Treffen, 4. und 5. November 2020.
- Radicalisation Awareness Network (2018). [Einbindung von Gemeinden in die Prävention und Bekämpfung von gewaltbereitem Extremismus](#), Ex-post-Beitrag. Berlin, Deutschland: RAN Centre of Excellence, 28. September 2018.
- Radicalisation Awareness Network (2018). [Engaging with communities, collaboration between local authorities and communities in PVE](#), Ex-post-Beitrag. Prag, Tschechische Republik: RAN Centre of Excellence, 22.–23. Februar 2018.
- Radicalisation Awareness Network (2016). [How to cooperate with religious organisations and communities within the local approach to radicalisation?](#), Ex-post-Beitrag. Brüssel, Belgien: RAN Centre of Excellence, 8. Dezember 2016.